Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Löws

die Marke

für gute FUSSBEKLEIDUNG Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Weitere Berichte des Aftonblad, Stockholm:

"Ueber den verwegenen Raub im Sotel Kronprinsen, Drottninggatan, erfahren wir weitere Einzelheiten. Als Täter tommt, wie bereits als sicher anzunehmen war, nur der unter dem Namen Bot bekannte Gauner in Frage. Die Beschreibungen treffen alle ge= nau auf ihn zu. Pot hat vor dem Diebstahl drei Tage im Hotel Kronprinsen gewohnt. Unaufgeklärt ist es noch, wie es ihm ge= Iungen ist, das Inkognito des Radschahs zu lüften und den Berwahrungsort des "Süd= stern' zu erfahren. Es ist in interessierten Rreisen Stockholms kein Geheimnis mehr, was den Fürsten ausgerechnet nach Schweden führte. Er soll zur Gattin eines schwedischen Majors, die er zufällig auf Borneo kennen Iernte, eine derart tiefe Reigung gefaßt ha= ben, daß er ihr schließlich nach Norden ge= folgt ist. Ueber Einzelheiten verweigerte ber Major, den unser W.-C.=Mitarbeiter felbst= verständlich sofort besuchte, bisher jede Aus= funft, so daß über den Ausgang der interessanten Liebesaffäre im Augenblick noch nichts Bestimmtes zu sagen ist. Wir werden unsere Leser aber auf dem laufenden halten.

Wie uns weiter bekannt wird, war Seine Hoheit der Radschah, der übrigens unter dem sehr geschieften Pseudonnm Alois Hupferl aus Mödling bei Wien eine Flucht von zehn Zimmern im ersten Stockwerf des Hotels bewohnte und nur seinen Leibdiener bei sich hatte, selbstwerständlich durch die unerhörten Ausgaben, in denen er sich geradezu versichwendete, gezwungen gewesen, den "Südstern" einem Großjuwelier am Ringstradgarden zum Berkaufe anzubieten. Wegen des hohen Preises, den der Radschah forderte, kam der Berkauf nicht sogleich zustande. Bei einer solchen Zusammenkunft mit dem Juwelier wird Pot wohl Wind von der Sache

bekommen haben. (Man sieht wieder einsmal, daß man beim Berkauf von Juwesen nie vorsichtig genug sein kann.)

Telegramm aus Borneo (drahtlos):

"Der Rabschah von Matan befindet sich auf Borneo. Bon Reiseplänen Seiner Hoheit ist hier nichts bekannt."

Mr. Tittle amüsierte sich töstlich. Der ganze Schwindel in Stockholm war — wenigstens wie ihn die Presse in ihren Artikeln wiedergab — derart plump inszeniert gewesen, daß der Fachmann ihn nicht sür glaubwürdig halten konnte. Vielleicht aber bezweckte die Polizei, die doch die Artikel inspirierte, eine Fressührung des Publikums.

Der echte Radschah von Matan (einer der klügsten und ebelsten Fürsten der Welt) war nie in Stockholm gewesen. Das war nach dem Radio sicher. Mr. Tittle konnte in seinem Fachwerk über Sdelsteine auch leicht seststen, daß der sagenhafte Stein "Südstern" wohl kaum je von einem Europäer gesehen war. Solche Prunkstüde trägt auch kein Radschah zur billigen Schau. Sicher war nur, daß auch dieser Stein im Schahe des Fürsten sich besand, und daß ein seiner Karatmenge entsprechender in Stockholm vorgelegen hatte, und zwar einer, an dessen Glaubwürdigkeit nicht zu zweiseln war.

Inzwischen war die Sensationsgeschichte in die gesamte Westpresse übergegangen, die nun Bermutungen und hinweise auf den Fall "Südstern" knüpfte.

Mr. Tittle kannte Pots Arbeitsweise genau. Dieser Ebelgauner, der aus Passion vor nichts zurückschreckte, war zu gerissen, um seinen Ruf töricht auss Spiel zu sehen. Einen Diamanten von so unwahrscheinlicher Größe kann aber niemand, wenn er ihn auch dem Nadschah von Matan gestohlen hat, so schness verkausen. Pot als praktisch veranlagter Mensch würde seine Kraft und Kunst sicher nicht an unrentable Geschäfte verschwendet haben.

Sier war noch ein Geheimnis.

Da der entsarvte falsche Radschah von Matan, alias Alois Hupferl, ein Gauner war, was lag näher als die Folgerung, daß er mit Pot zusammenarbeitete. Ein Gauner, der es fertig brachte, unter dem Namen Hupferl sich sir den Radschah von Matan halten zu sassen, mußte schon ein ganzer Kerl sein oder mit dem Teufel im Bunde stehen. Und einem Direktor eines der ersten Hotels Schwedens durste man schließlich auch etwas Menschenkenntnis zutrauen. Es war dem nach nebensächlich, was Pot mit dem Diamantenrauß vor der Welt bezweckte. Ein Gauner hacht dem andern die Zehen nicht ab, heißt ja ein altes Sprichwort.

Je mehr Mr. Tittle über den Diamantendiehstahl grübelte, um so verwidelter schien ihm die Angelegenheit. Wo hatte Alois Hupferl aus Mödling bei Wien den Diamanten überhaupt her? Wie war es möglich, daß er für einen Radschah gehalten werden konnte?

Und war dieser Stein überhaupt echt? Die letzte Frage wurde schnell durch ein Gutsachten des Juwesiers beantwortet, das am nächsten Tage in den Zeitungen erschien. Der Juwesier war begreislicherweise daran interessiert, seinen Ruf als Fachmann nicht zu verlieren.

Der Stein, der ihm vom Radschah, alias Mlois Hupferl aus Mödling bei Wien, zur Besichtigung vorgelegt war, war — wie eisgenartig oder leichtsinnig — 24 Stunden in seinen Händen gewesen. Sein Gewicht betrug 363 Karat, der Stein selbst war von erstem Wasser.

An der Echtheit des Steines war demnach nicht mehr zu zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

